

Manometer. Er überprüft sie. Der Kontrollgang durch die Schieberkammer. Die Wartung der Messgeräte und der Elektrotechnik. Die Stahlrohre entlang. Da sind die Schieber, die Ventile, die Klappen und die Armaturen für die Wasserspeicher. Mittendrin eine Schulklasse. Eine Mitarbeiterin führt die Kinder durch den Raum. Sie sagt: „Hundertdreißig Liter Tagesverbrauch pro Person.“ Manometer. Er tauscht eines aus. Er steckt das neue Stück auf. Er schraubt es fest.

BURKHARDE, 2010 TK1500KgK.Nr.20015

WISSENSBILANZ 2013

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

VORWORT

Die Aufgabe, vier Zahlen zu ordnen, etwa jene von 0 bis 3, kann mit unterschiedlichen Strategien gelöst werden. Man könnte sie dem Wert nach aufsteigend reihen (0, 1, 2, 3), oder auch in einem Dezimalsystem zur Zählung nutzen (2013) und damit ein Davor und ein Danach in den Raum stellen. Man könnte aber auch die Quersumme bilden (6) und damit die Komplexität der Darstellung deutlich reduzieren. All dies sind vernünftige Möglichkeiten, die jedoch unterschiedliche Ergebnisnutzung anbieten oder auch verschiedenen Nutzungs- oder Rezeptionsstilen entgegen kommen.

Aus diesen Gründen hat gesellschaftlich verantwortliche Forschung neben der Wissensgenerierung auch immer die Nutzung ihrer Ergebnisse im Blick. Wenn dieser Blick nicht nur eklektisch bleiben soll, bedarf es anhaltender Aufmerksamkeit für die Wirkung des eigenen Tuns. Und gerade in der Qualitätssicherung und -entwicklung – eine Wissensbilanz, wie wir sie verstehen, ist ein Instrument dazu – sollen Prozesse und Produkte einer systematischen Reflexion zugeführt werden.

Ziel ist dabei nicht vorrangig, künftig »bessere Fehler [zu] machen« (Regitnig-Tillian, 2013), oder defensiv gedacht, den Spielraum für mögliche Fehler zunehmend einzugrenzen, sondern sich aktiv den Voraussetzungen der wissenschaftlichen Arbeit und deren Rezeption zu stellen. Nicht ein steriler Raum wissenschaftlichen Tuns wäre daher herbeizusehnen, der von Nutzenerwartungen, mehr oder weniger kompetenter Nutzung von Ergebnissen forscherscher Tätigkeit oder interessengeleiteter Rezeption geprägt ist, sondern es ist der Dialog mit Wissenschaft, Politik und Praxis aktiv zu suchen und mitzugestalten. Wir versuchen dies in vielfältiger Weise, wollen uns in der Wissensbilanz dessen selbst versichern und dies zugleich auch Dritten gegenüber aufzeigen.

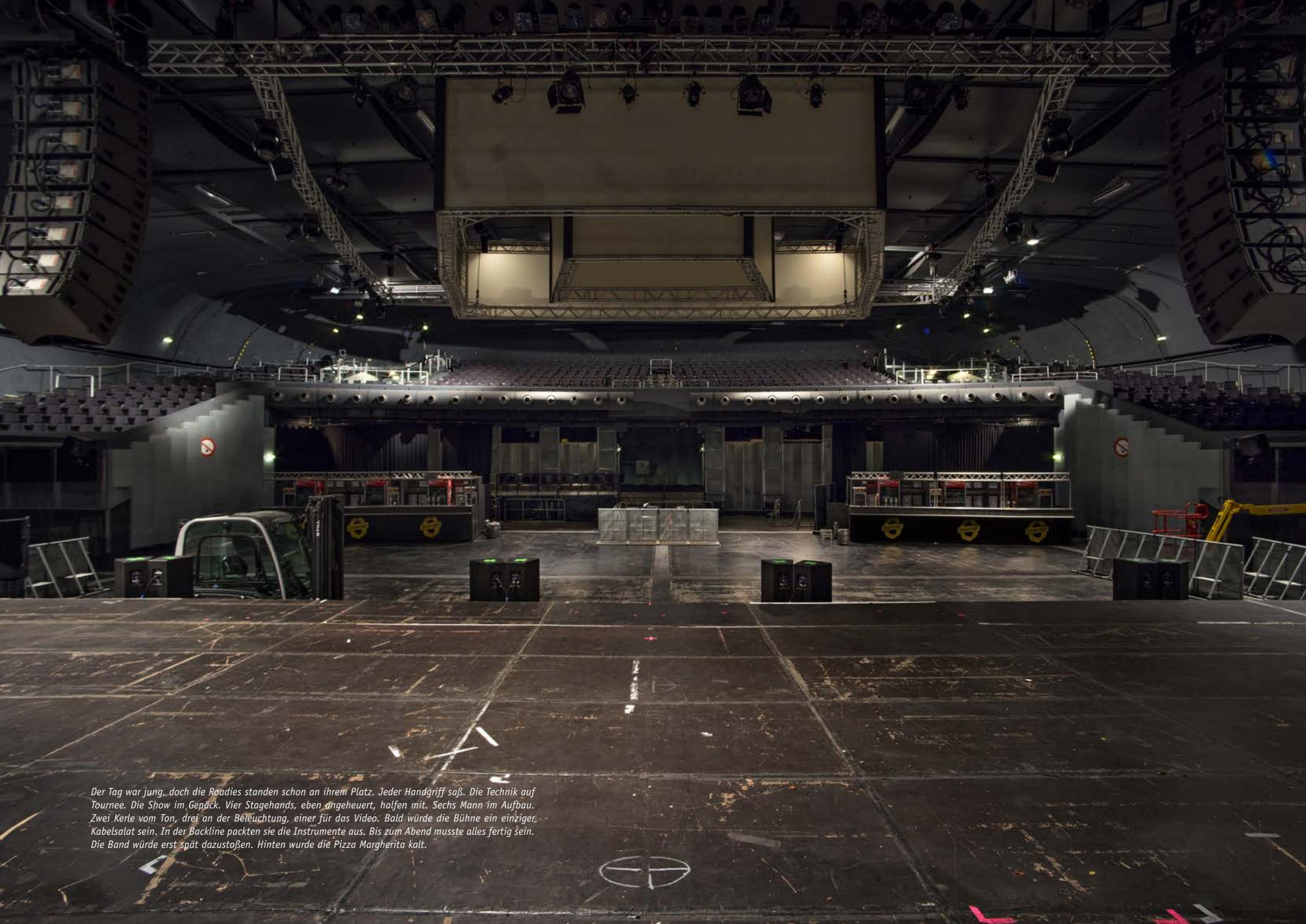
War es 2011 das Thema von »Köner- und Meisterschaft«, das fotokünstlerisch bearbeitet wurde, und widmete sich das gestaltende Team 2012 dem für die berufliche Tätigkeit und Bildung zentralen Thema »Werkzeug«, so steht heuer, gleichsam zur Abrundung der Gestaltungskonzepte, der »Raum« im Zentrum der Betrachtung. Aber wiederum zeigen die Bilder nicht allein diesen. Im Konzept von Ronnie Niedermeyer, Doron Rabinovici und Antonio Ortiz wird dem Arbeitsraum ein menschliches Antlitz verliehen, das diesen in sehr gelungener Weise im Zusammen- bzw. Wechselspiel von Privatem und Öffentlichem aufspannt. Raumbegriffe und -konzepte finden sich auch in der Wissenschaft in vielfacher Weise. Nicht nur die Physik hat dazu etwas zu sagen. Beispielhaft sei nur auf Kerschensteiners Hinweis Bezug genommen, dass etwa der »Beruf« als das »Haus der Arbeit« angesehen werden könne, oder den symbolischen Raum, der etwa in der Konzeption Bourdieus ein Feld aufspannt, in dem – auch bildungsgesteuert – soziale Differenzierung stattfindet. Auch ganz praktische Bezüge von Wissenschaft und Raum lassen sich der Reflexion zuführen. So schreibt Bernd Engler, der Rektor der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, in seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog »auf \ zu. Der Schrank in den Wissenschaften« (Engler, 2007, S. 7): »Der Schrank schafft Raum im einfachen wie übertragenen Sinne«, und weist dem Ordnen und Präsentieren einen wichtigen Platz im wissenschaftlichen Handeln zu. Ich hoffe, unsere Ordnung und Präsentation gelingt in Form des vorliegenden Berichts und wir erhalten ähnlich positive Rückmeldungen wie die Jahre zuvor.

Das ist der Druck. Und immer dasselbe. Erst das stundenlange Warten, bis die Redaktion endlich liefert. Dann das Gehetze durch die Nacht, weil der Vertrieb wieder drängt. Der Hochdruck. Die tägliche Nummer. Der Durchlauf. Von der Zeit zur Zeitung. Vom Rechner zur Druckmaschine. Ein zwölf Meter hohes Monster. Ein Pressewesen. Alles kommt ins Blatt und dann zu mir. Ins Expedit. Hier fahre ich sie, meine kleine Krake. Drei Meter groß. Hier steht die Einstecktrommel. Hier fügen wir die Beilagen ein. Noch ruht sie. Still bereite ich alles vor. Gleich geht es los. Immer dasselbe. Das ist der Druck.



INHALT

VORWORT	5
LEITBILD	13
STIMMEN DER MITARBEITER/INNEN	16
1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚BILDUNG ALS SCHON-RAUM‘	20
2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	24
2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	24
2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION	27
2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG	37
3. KENNZAHLEN	39
4. ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN	41
5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	43
6. ANHANG	46
NACHWORT	53
IMPRESSUM	56



Der Tag war jung, doch die Roadies standen schon an ihrem Platz. Jeder Handgriff saß. Die Technik auf Tournee. Die Show im Gepäck. Vier Stagehands, eben angeheuert, halfen mit. Sechs Mann im Aufbau. Zwei Kerle vom Ton, drei an der Beleuchtung, einer für das Video. Bald würde die Bühne ein einziger Kabelsalat sein. In der Backline packten sie die Instrumente aus. Bis zum Abend musste alles fertig sein. Die Band würde erst spät dazustoßen. Hinten wurde die Pizza Margherita kalt.

LEITBILD

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.

Acht Männer waren heute bei ihr gewesen. Sie hatte kein Auge zu bekommen, doch sie musste nicht nur dieses rote Zimmer und die eigene Wohnung bezahlen. Nein, nicht nur das. Der Achte hatte nichts als reden wollen. Nichts als Worte, und dagegen hilft nicht einmal ein Gummi. Erst erzählte er von der Trennung, heulte dann los, und zuletzt kam er mit jener Frage, warum eine wie sie denn hier arbeite, und am liebsten hätte sie den Alarmknopf gedrückt. Nun duschte sie und zog sich um. Sie schob den Vorhang zur Seite, öffnete das Fenster und – jetzt – der Blick auf die Brandmauer.



STIMMEN DER MITARBEITER/INNEN

Das öibf betreibt aktiv Vernetzungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene im Themenbereich beruflicher Bildung, was sich an den vielfältigen Projektpartnerschaften zeigt. Hierbei kann das öibf eine Reihe innovativer Entwicklungsleistungen vorweisen, die nachhaltig im nationalen Berufsbildungssystem verankert wurden.

JUDITH PROINGER

Seit seiner Gründung vor mehr als vier Jahrzehnten erarbeitet das öibf als quasi roten Faden seiner Tätigkeit kontinuierlich Beiträge und Impulse für die Weiterentwicklung des dualen Systems in Österreich, sowohl was die Beteiligung spezieller Zielgruppen wie Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Mädchen in handwerklich-technischen Lehrberufen betrifft als auch qualitätsbezogene Fragestellungen zu Rahmenbedingungen und unterstützenden Maßnahmen.

REGINE WIESER

Das öibf blickt auf eine mehrjährige Erfahrung in der Durchführung und Begleitung von Bildungs- und Berufsberatungsprojekten zurück. Insbesondere im Rahmen von österreichweiten Initiativen bringt das Institut seine Expertise in den politischen und wissenschaftlichen Diskurs ein. Die durchgeführten Arbeiten reichen von der Mitentwicklung von Beratungskonzepten bis zur Dokumentation der Beratungskontakte über die Reflexion betreffend den Ausbau notwendiger Projektstrukturen.

MANON IRMER

Das öibf liefert unter anderem auch seit Jahren einen aktiven Beitrag zur (internen) Qualitätsentwicklung von Bildungsträgern und fördert z. B. durch systematische Qualitätssicherung vergleichbare und hohe Standards im Wiener Erwachsenenbildungssektor. Als Beispiele dafür sind die Funktion als »wien-cert«-Zertifizierungsstelle oder die wissenschaftliche Begleitung der Bildungsträger im Rahmen von Reviews und Evaluierungen zu nennen.

NORBERT LACHMAYR

Das öibf engagiert sich seit über vier Jahrzehnten in der Beforschung und Entwicklung bildungsrelevanter Fragestellungen und Instrumente. Dabei stehen die Lernenden im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Anleitende Motivationen für die Forschungsarbeiten sind die Verbesserung von Lehr-/Lernsituationen und -methoden, Chancengleichheit im Zugang zu Bildungsangeboten, Lernergebnisorientierung und qualitätsvolle Aus- und Weiterbildung.

ROLAND LÖFFLER

Zusätzlich zu den Rollenanforderungen eines innovativen Forschungsinstitutes sehe ich den Beitrag unserer Arbeit – der sich auch in unseren Studien widerspiegelt – in besonderer Weise darin: durch fundierte sozialwissenschaftliche Analysen das Individuum und dessen Bedürfnisse in Zeiten des beständigen Wandels zu thematisieren und in den Mittelpunkt zu stellen. In unseren Projekten wird stets der Wert von (beruflicher) Bildung auch für dauerhafte persönliche Entwicklungsprozesse und gesellschaftliche Integration hervorgehoben.

MARTIN MAYERL

Das öibf stellt sich immer wieder neuen Fragestellungen und Herausforderungen im Bereich der (Berufs-)Bildung, wobei auch zielgruppenspezifische Betrachtungen einen wichtigen Baustein im Spektrum des Instituts bilden. In diesem Sinne beteiligt es sich an der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Debatte. Konzeptionelle Weiterentwicklung bestehender Instrumente und Programme unter dem Aspekt der Qualitätssicherung sowie des Beschreitens neuer Wege im Bildungswesen sind Kernstücke der Arbeit.

VERONIKA LITSCHEL

Das öibf konnte sich im Lauf der letzten Jahrzehnte durch die Identifikation und Bearbeitung von vielfältigen Themen und Konzepten nicht nur in der Berufsbildungsforschung im engeren Sinne, sondern im breiten Feld des lebensbegleitenden Lernens etablieren. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang seine Expertise im Rahmen der Entwicklung des Nationalen Qualifikationsrahmens, aber auch seine gute nationale und internationale Vernetzung. Die Tätigkeit des öibf zeichnet sich dadurch aus, was sozialwissenschaftliche Forschung immer leisten sollte: Wissenschaft von Menschen für Menschen.

KRISZTINA DÉR

Die breite Themen- und Problemvielfalt, die sich aus dem Alltagsleben, biografischen und demografischen Änderungen ergeben hat, also die Wandlungsprozesse in unserer Gesellschaft, muss aufgezeichnet und ihre Auswirkung auf die Berufsausbildung dargestellt werden. Ich sehe den Beitrag des öibf darin, zusätzlich zur Darstellung und Analyse des Ist-Zustandes, darauf aufbauend Theorien zu formulieren, die eine Berufsausbildung mit Zukunft für alle Jugendlichen ermöglicht.

ELISABETH MARESCHAL



Der Komatsu PC 800 ist seine Maschine. Die Kabine sein Werkraum. Eine Welt aus Stein sein Arbeitsplatz: das Kraterfeld eines fernen Planeten. Er lässt den Motor an. Schwenkt den Löffel hoch. Der Arm greift ins Hauwerk, der Oberwagen bäumt sich auf, die Laufrollen ragen hoch, doch er gibt nicht nach, verstellt bloß – per Hebel – seinen Sitz, bis er wieder aufrecht thront. Der Bagger zittert, dann gibt das Geröll nach. Bald wird er den Greifer einhängen, um mit der Kugel größere Stücke zu zertrümmern. Noch hat er Zeit, bis der Muldenkipper kommt. Noch ist er allein.

1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚BILDUNG ALS SCHON-RAUM‘

»Unsere Vorstellungen vom Raum [sind, PS] nur eine besondere Art Sprache.«

FRITZ MAUTHNER (1910)

»Die Welt ist klein«, denkt und sagt man, wenn man in wechselnden Situationen wiederholt auf dieselben Menschen trifft. Aber auch im übertragenen Sinn stellt man wiederkehrend fest, dass dieselben Ideen oder Argumente immer wieder aufscheinen. So kann es einem ergehen, wenn man sich beispielsweise die intellektuelle Auseinandersetzung zwischen Schelsky und Habermas im Zusammenhang mit den Bildungsreformen im Deutschland der frühen 1960er vor Augen führt. Zur Orientierung: In Österreich wurde auch intensiv diskutiert und die bis zur Einführung der Neuen Mittelschule bis heute gültige Schultypensystematik der Schulgesetze 1962 festgeschrieben. Die deutsche Reformdebatte kreiste gemäß dem 1959 veröffentlichten Gutachten des deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen »Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinen öffentlichen Schulwesens« darum, ob die Schule der 10- bis 14-Jährigen grundsätzlich als Förderstufe ausgebaut werden sollte und damit das differenzierte Schulwesen aufzugeben wäre.

Nicht nur, dass die Gesamtschuldebatte in der genannten Auseinandersetzung in einer argumentativen Differenziertheit geführt wurde, die der aktuellen österreichischen Diskussion den Weg in die Gosse weist oder die Herkunft von ebendort offenbart, nimmt sie auch zu weiteren aktuellen Vokabeln der breiteren Bildungsdebatte Stellung, wenngleich en passant, nämlich zu Kindergarten- und Ausbildungsverpflichtung, Leistungsstandards oder Lehrerbildung.

Schelsky mahnte eine organisatorische wie auch strukturelle Trennung von zwei Bildungswegen ein, die auf die Grundschule (wir würden Volksschule sagen) zu folgen hätten. Einerseits einen solchen, der vorrangig zur künftigen »Daseinsbewältigung« zu ertüchtigen hätte, und andererseits einen, der im Sinne eines zugemuteten Umwegs, auf eine gelehrte Weltverarbeitung hinarbeitet, konkret: eine auf die berufliche Bildung vorbereitende Hauptschule und eine gymnasiale Langform. Er wollte damit die kompromissbelastete Humboldt'sche Schulreform des beginnenden 19. Jahrhunderts an ihre wissenschaftlichen Reformschriften des deutschen Idealismus (etwa Fichte, Schelling) zurückgeführt sehen, die – so sein Credo – nicht den Makel der Verwässerung durch Politik hatten (vgl. Schelsky, 1961, S. 167).

Pointiert kommentierte Habermas dies als »eine von Staat ‚getrennte‘ Gesellschaft« (Habermas, 1970 [urspr. 1961], S. 209). Schelsky beschrieb, nicht weniger polemisch, die Gesamtschulidee als »Schulsozialismus« (S. 153). Worauf Habermas konterte, dass damit die Idee der Chancengerechtigkeit, im Grund eine liberale Erfindung, nur beim Wort genommen werde, und weiter, dass sich in Folge nun alle vor der dadurch möglichen Mobilisierung der Gesellschaft durch Bildung erschrecken würden. Die von der Schule übernommene Funktion der Auslese für bestimmte gesellschaftliche Positionen erfolge allein vor dem Hintergrund von suggerierten Verhaltensnormen eines »kleinbürgerlichen Weltbild[es]« und versuche »posthumer Staterfolg der Elternfamilie zu legitimieren« (Habermas, S. 206).

Stellvertretend für alle anthropologischen Pessimisten bestreitet Schelsky, so die Analyse von Habermas, dass die »pädagogische Praxis aus sich heraus zur gesellschaftlich relevanten Kraftentfaltung fähig ist« (Habermas, S. 186). Und er setzt noch eins drauf, indem er konstatiert, dass Schelsky den »Bildungswillen des Kindes« durch den »Willen der Eltern« ersetzt, den er noch dazu

in naiver Weise von gesellschaftlichen Verflechtungen frei ansieht, ja gar als »Wesen der Elternschaft« (Schelsky, S. 51) bestimmt. Keinesfalls will Schelsky, dass der Einfluss der Familie, der Elternschaft durch fachlich begründete Instanzen abgelöst wird, dass in dieser Weise »eine Form der Schonung des Menschen« um sich greift, die ihn jedoch seiner »Freiheitschance fürsorglich beraubt« (ebd., S. 88). Der für ihn darin erkennbare »soziale Totalitarismus«, eine »Pädagogisierung des Menschen und der Gesellschaft« (ebd., S. 161) verbunden mit der Eliminierung ernsthafter Sanktionen im Schulsystem führe zum Kulturverlust. In diesem Denken entfalten Begabungen und nicht Bildbarkeit, so Habermas, gesellschaftliche Wirksamkeit. Ausgehend von den Überlegungen, dass Lernprozesse, die letztlich auf soziale Verwertbarkeit abzielen, immer vom Speziellen zum Allgemeinen verlaufen, wäre für Schelsky konsequenter Weise eine Einheit von »Volksschul- und Berufsschulwesen bis hinaus zur wissenschaftlichen Berufsausbildung« (Schelsky, S. 95f) einer Bildungsreform zugrunde zu legen. Höhere Schulen andererseits zielen auf die »Existenzform einer geistig tragenden Schicht« ab und wären von Berufs- und Lebenspraxis zu entlasten, müssten kompromisslos »Minderheitenanforderungen« genügen.

Habermas plädiert für einen pädagogisch ausgestalteten Schon-Raum, der die lernenden Individuen dem elterlichen Willen ein Stück weit entzieht und damit Bildungsprozesse rationalisiert und zugleich vergesellschaftet. Er argumentiert entwicklungspsychologisch und soziologisch dagegen, dass in der Mittelstufe eine radikale Lebensferne oder auch eine zu rigide Ausrichtung an einer Erwerbsgesellschaft Sinn machen würde. Vielmehr argumentiert er dafür, die mittlerweile hoch aufgefächerten, fragmentierten Wissensbestände in altersgemäßer Form zu vermitteln. Mit Fink gesprochen ginge es um eine Reduktion aufs Elementare, was als das Wesen der Mittelstufe zu begreifen wäre. Die Vermittlung der Wissensbestände müsse selbst als »wissenschaftliches Phänomen erkannt und anerkannt werden« (Fink, 1960, S. 19f). Dies muss immer wieder neu, situativ durch kompetente Lehrkräfte erfolgen, die nicht durch eine Dichotomie zwischen pädagogischen oder wissenschaftlichen Lehrertypen zu lösen ist, ganz im Gegenteil, diese Trennung stellt wohl den Kern des Problems dar. Hier wird Lehrerbildung zu einem zentralen Gelingensfaktor, will man Schule aus der »Sozialchancen-Zwangswirtschaft«, einer »bürokratischen Zuteilungsapparatur von Lebens-Chancen« (Schelsky, 1957, S. 18f) entlassen oder die Ideen von individueller Tüchtigkeit im Kontext fremdbestimmter Anforderungen zum Vorgaukeln von Chancengleichheit nutzen. Niemandem ist geholfen, professionelle Lehrkräfte als »Begabungsgutachter« (Kob, 1959, S. 102) eines »Leistungsunterrichts für Durchschnittsbegabungen« tätig werden zu lassen.

Wenn diese Diskussionen gewissen Wiedererkennungswert haben, ohne dass darin die Wörter Gesamtschule oder Neue Mittelschule vorkommen, bestätigt dies das eingangs erwähnte Phänomen der »kleinen Welt«. Abschließend noch ein Bezug zur Ausbildungspflicht: zur Vermeidung von schicksalhafter oder naturwüchsiger Zuteilung von gesellschaftlichen, beruflichen Positionen bedarf es in einer offenen Gesellschaft das Grundrecht zu wählen. Dies beinhaltet auch das Recht ‚Nein‘ zu sagen, und sich nicht das Nein präjudizieren zu lassen, sei es von Eltern, sei es von anderen. Frühestens, wenn jede und jeder durch pädagogisch angeleitete »Bildungsfähigkeit und -willigkeit in den Stand gesetzt worden ist« (Habermas, S. 201), so das Plädoyer von Habermas, kann eine Bildung als »soziale Grundpflicht« (Schelsky, S. 151) angedacht werden, sofern dies überhaupt angezeigt erscheint.

Peter Schlögl



Sie schiebt den grauen Metallwagen an den Rollregalen vorbei. Hier, im Tiefspeicher zwischen all den Büchern, zwischen Millionen Bänden, ist die Ausheberin zu Hause. In diesem Magazin kennt sie sich aus. Sie geht die beweglichen Reihen entlang, die Zettel mit den Bestellungen vor sich, hält sie auf die entsprechende Signatur zu. Sie dreht erst an dem einen Steuerrad, dann an dem anderen, und fährt zwei Bücherwände auseinander, bis sie zu jenem Werk gelangen kann, das sie sucht. Sie greift ohne Zögern nach dem Wälzer von einem fernen Kontinent und in einer Sprache, deren Schrift kaum einer hierzulande lesen kann. Auch nicht sie selbst.

2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Eine der zentralen Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Ergebnisse bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Politik und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Berichtsjahr 2013 waren dies die Lehrabschlussprüfung, die Einführung des Lehrlingscoachings und anderes.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht« (Rützel 2007, 2). Während wesentliche Autor/inn/en des Kompetenzdiskurses dessen Vorteile gegenüber dem Berufs- und Qualifikationsbegriff betonen und die statische Gestalt des letzteren problematisieren: »Qualifikationen [sind] Positionen eines gleichsam mechanisch abgeforderten Prüfungshandelns, sind Wissens- und Fertigungspositionen« (Erpenbeck & Rosenstiel, 2007, p. XIX), schreibt Faulstich in abgeklärter Analyse schon vor gut zehn Jahren: »Der Qualifikationsbegriff hat nicht gehalten, was er verspricht: Nämlich eine gegenüber dem als verschwommen und unklar unterstellten und hochbelasteten Bildungsbegriff gesteigerte theoretische und kategoriale Präzision und empirische Fundierbarkeit. In der »Schlüsselqualifikationsdebatte« sind alle Messbarkeitsillusionen zerfallen und der Begriff Kompetenz droht ebenfalls zunehmend hohl zu werden.« (Faulstich, 2002, 15) Und auch der sich seit den 1990er Jahren stark in den Vordergrund drängende Lernbegriff »bleibt meist prozessbezogen und formal« (ebd.). Zeitgleich wurde der Ausdruck Kompetenz auch als eine »begriffliche Stopfgans« (Geißler & Orthey 1993, 155) bezeichnet, wie es zunächst für den Schlüsselqualifikationsbegriff formuliert wurde, auch wird er als »[e]in Begriff für das verwertbare Ungefähre« (vgl. Geißler & Orthey 2002) beschrieben. Dessen ungeachtet findet aber bereits – traditionell oder auch als Innovation - Unterweisung oder Unterricht statt, die Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder arbeitsintegrierte Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung, aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich

gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

- PIAAC, die internationale Kompetenzmessungsstudie der OECD, bildet erstmals für Österreich in ausgewählten Testdomänen (Lesen, Alltagsmathematik und technologiebasiertes Problemlösen) den Kompetenzstand der Erwachsenenbevölkerung ab. Das öibf-Team ist in Kooperation mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen in die Ausarbeitung von vertiefenden Analysen zu verschiedenen Themen (Basisbildungsbedarf, Weiterbildungsbeteiligung, Outcome von beruflicher Bildung und informelles Lernen) eingebunden. Im Sommer 2014 wird diesbezüglich von der Statistik Austria ein nationaler Expertenbericht veröffentlicht.
- Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Analysen und Handreichungen erarbeitet, die von der lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der Erwachsenenbildung bis zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht in der beruflichen Bildungsarbeit reichen.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und wo möglich auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den zentralen Entwicklungen in zweifacher Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer

Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte ‚wien-cert‘, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem Vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet.

- Dass es traditionelle Ausbildungsformen gibt, die dennoch hohe Flexibilität aufweisen, scheint ein Widerspruch zu sein. Der Fall der betriebsbasierten Berufsausbildung ist jedoch ein derartiges Beispiel. Die aus der europäischen und internationalen Entwicklung auf das österreichische Bildungssystem eindringende Verschiebung von einer weitestgehend input-orientierten Steuerung hin zu einer stärkeren Beachtung der Lernergebnisse, der damit verbundenen höheren Gewichtung von Feststellungsverfahren, die im Schulsystem intensive Entwicklungsarbeit von Standards sowie die im deutschsprachigen Raum anhaltend intensiv geführte Kompetenzdiskussion stellen das Berufsbildungssystem und dessen Akteure/innen vor grundlegend neue Fragen, die nicht allein durch ergänzende Maßnahmen zu bewältigen sind, sondern wesentlich in die Konzeption und Ausgestaltung von Steuerung der Berufsbildung eingreifen. Das Thema der Qualitätssicherung der beruflichen Lernprozesse wird damit einmal mehr aufgerufen.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z. B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u. a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMUKK-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgten durch das Institut bereits seit 1999.

- Weiters wird Vernetzung von Beratungsinitiativen und Entwicklung von Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtsministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zu Bildungsarmut u.v.m.

AKTUELLE INNOVATIONSFELDER: COACHING FÜR LEHRLINGE UND BETRIEBE

Mit dem Ende Oktober in eine Pilotphase gestarteten Coaching für Lehrlinge und Lehrbetriebe steht ein neues Angebot zur Unterstützung Jugendlicher und Auszubildender im dualen System zu Verfügung. Mit der Zielsetzung der Vermeidung von Lehrabbrüchen oder zur Sicherung des Ausbildungserfolgs können Lehrlinge im Rahmen ihrer Ausbildung auf freiwilliger Basis ein begleitendes Coaching im Ausmaß von bis zu 41 Stunden bei einem professionellen Coach beantragen. Die Aufgabe des Coaches besteht darin, in einem Erstgespräch die Bedürfnisse und Problemlagen des Lehrlings zu erfassen und in der Folge weitere Schritte, bis hin zu einem Case Management, zu begleiten bzw. den Jugendlichen Hilfestellung bei ihrer Stabilisierung zu leisten.

Neben fachlichen und schulischen Herausforderungen oder persönlichen Belastungssituationen scheint der Umstieg von der Schule in die Arbeitswelt ein großer Schritt, der mitunter einer unterstützenden Begleitung bedarf. Gegen Ende der Ausbildung stehen die Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung und der Umstieg in den Arbeitsmarkt im Zentrum des Coachings. Als besonders innovatives Element ist anzusehen, dass auch Lehrbetrieben die Möglichkeit, ein Coaching in Anspruch zu nehmen, gegeben wird. Im Konfliktfall oder bei der Gefährdung eines Lehrverhältnisses können klärende Gespräche unter professioneller Anleitung und mit einer Außensicht geführt werden, dies auch unter Einbeziehung des Lehrlings oder anderer betrieblicher Ebenen.

Das öibf begleitete die Implementierung des Angebots in den Pilotbundesländern und führte eine Ergebnisevaluation durch. Eine vom öibf erstellte österreichweite Bedarfsanalyse auf der Grundlage von personenbezogenen Daten zu Lehrabbrüchen, negativen Ergebnissen und Nicht-Antritten bei der Lehrabschlussprüfung dient als wichtiges Instrument für die Planung einer bundesweiten Ausweitung des Angebots seitens des Wirtschafts- und des Sozialministeriums.

2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. Die Einbindung in Entwicklungsgruppen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams jedoch erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

PUBLIKATIONEN 2013

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE IN EINEM SAMMELWERK



Schlögl, Peter. (2013) Gewerkschaft und Berufsbildung. Berufsbildung als grundlegend soziale Frage. In Brigitte Pellar (Redaktion), Gerhard Botz, Ernst Bruckmüller, Josef Cerny, Johann Dvořák, Josef Ehmer, Winfried R. Garscha, Margarete Grandner, Elke Gruber, Alois Guger, Ferdinand Karlhofer, Helmut Konrad, Maria Mesner, Anton Pelinka, Emmerich Tálos & Marcel van der Linden (Eds.), Wissenschaft über Gewerkschaft. Analysen und Perspektiven (S. 189–223). Wien: Verlag des ÖGB.

Berufsbildung und Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung können in vielfältiger Weise in Zusammenhang gebracht werden. Der gegenständliche Beitrag versucht eine Skizze der Abfolgen von Herausforderungen an die Steuerung und Gestaltung beruflicher Lernprozesse und die zentralen grundlegenden gewerkschaftlichen Positionen und Errungenschaften aufzuzeigen, und zwar vor dem Hintergrund und im Zusammenhang mit den Traditionen und im gesellschaftlichen Kontext. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt. Eine Auseinandersetzung mit den zum Teil sehr weit zurückreichenden Traditionen hat die Arbeiterbewegung aber nicht gescheut und ist bis dato noch nicht ermüdet, ihre Bewertungen abzugeben und Gestaltungsforderungen zu benennen. Begonnen hat sie dies, als die öffentliche Meinung bereits die Aufmerksamkeit an einer grundsätzlichen Bildungsreform verloren zu haben schien.



Lachmayr, Norbert. (2013) Fünf Jahre »Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung« – Eine empirische Bestandsaufnahme. In M. Stock, A. Dietzen, L. Lassnigg, J. Markowitsch & D. Moser (Hrsg.), Neue Lernwelten als Chance für alle: Beiträge zur Berufsbildungsforschung. (S. 123–139). Innsbruck: Studien Verlag.

Anhand der Perspektiven zentraler Akteure/innen der »Lehre mit Matura« werden Hinweise zur Implementierung und Umsetzung sowie Entwicklungsnotwendigkeiten aufgezeigt und soziodemografische und bildungsbiografische Aspekte der Teilnehmer/innen abgebildet. Der Artikel beschreibt dabei die Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen und Erfolgsquoten, zeigt Unterschiede der Vorbildung im Vergleich zu herkömmlichen Lehrlingen sowie die Motive für die Teilnahme an der »Lehre mit Matura«. Zusätzlich zur Bestandsaufnahme werden die individuellen Rückmeldungen und Erfahrungen der Lehrlinge besonders hervorgehoben.

BEITRÄGE IN WISSENSCHAFTLICHEN FACHZEITSCHRIFTEN

Schlögl, Peter. (2013) Falstaffs Nase. Oder, warum lebenslang nicht zwingend mit Einsperren in Verbindung gebracht werden sollte. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 18, 2013. Wien.

Lebenslanges Lernen scheint eine politische Programmatik zu sein, die anhaltende Anpassungsleistungen von Individuen in einem sich zunehmend beschleunigenden technologischen und sozialen



Wandel zum einen fordert und zum anderen hierfür Instrumente der Unterstützung anbieten will. Im vorliegenden Beitrag lässt sich zeigen, dass hinsichtlich der demokratiepolitischen Potenziale das LLL-Konzept über einen entwicklungsorientierten Bildungsbegriff hinausreicht. Lernen wird zur individuellen und kollektiven menschlichen Erfahrung, ist Modus eines zivilisatorischen Konzeptes. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-18/meb13-18.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.



Löffler, Roland & Lachmayr, Norbert. (2013) Validierung non-formaler und informeller Qualifikationen in Österreich unter dem Gesichtspunkt der Interessenvertretung. WISO – Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des ISW, 36. Jahrgang(3/2013), S. 164–169.

Die Entwicklung des NQR in Österreich erweist sich als mühsamer und mitunter sehr zäh verlaufender Prozess. Gleichzeitig stellt er eine Chance dar, neue Wege im Bereich der Konzeption, der Umsetzung und der Bewertung von Lehr- und Lernprozessen zu beschreiben und die bestehenden Bildungssysteme weiterzuentwickeln. Gerade im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung werden dabei non-formal und informell erworbene Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen weiter an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund sind die Interessenvertretungen gut beraten, sich weiterhin in diese Prozesse einzubringen und diese aktiv mitzugestalten, zumal die mit dem NQR-Prozess verbundenen Innovationen im Bereich der Identifizierung, Validierung und Zertifizierung von Kompetenzen die Aktionsfelder der Arbeitnehmer/innenvertretungen in Zukunft noch stärker beeinflussen werden.

Der Artikel fokussiert die österreichische Vorgehensweise bei der Validierung der nicht-formal sowie informell erworbenen Qualifikationen. Zudem erfolgt die Darstellung einer möglichen Verknüpfung von Validierungstypen mit dem NQR, illustriert mit Good-Practice-Beispielen. Abschließend werden auch der Handlungsbedarf sowie mögliche Handlungsfelder der Interessensgemeinschaften reflektiert.



Mayerl, Martin. (2013) Perspektiven eines Berufsbildungsdelphis auf die demografischen Herausforderungen – Handlungsdruck und Innovationspotenziale im österreichischen System der dualen Berufsausbildung. bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 02, S. 1–19.

Vor dem Hintergrund der Sicherung von Fachkräften und der Wettbewerbsfähigkeit ist die demografische Entwicklung in den nächsten Jahren eine zentrale Herausforderung für die berufliche Bildung. Prognosen lassen einen Rückgang der jungen Arbeitskräfte um bis zu 15 % erwarten. Gemeinsam mit dem Trend zu höherer Bildung ist eine deutliche Verringerung des Rekrutierungspotenzials und folglich des Fachkräftenachwuchses absehbar. In diesem Kontext wird ein großer Handlungsdruck auf die Systemstrukturen der dualen Ausbildung aufgebaut. In diesem Beitrag werden drei große Handlungslinien in Bezug auf die demografische Entwicklungen behandelt: Umsetzung der Prinzipien des lebenslangen Lernens, Erhöhung der Durchlässigkeit und Sicherstellung der betrieblichen Ausbildungsqua-

lität. Diese haben das Ziel, die duale Berufsausbildung für Jugendliche attraktiver zu machen und so das Bildungswahlverhalten zu beeinflussen. Auf Basis eines österreichischen Berufsbildungsdelphis sollen konkrete Antworten zu Gestaltungsoption und Innovationspotenzial dargestellt und diskutiert werden. Die Datengrundlage des Berufsbildungsdelphis bildet eine zweistufige Expert/innenbefragung aus der Praxis und Theorie. Online im Internet: http://www.bwpat.de/ht2013/ws02/mayerl_ws02-ht2013.pdf

BEITRÄGE IN ZEITSCHRIFTEN – SCIENCE TO PROFESSIONALS

Schlögl, Peter. (2013) Bildungsberatung in der Erwachsenenbildung: Wirkung und Wirkungsorientierung. Die Österreichische Volkshochschule, (64. Jg. Nr. 250 Dez. 2013 – Positionen zur Erwachsenenbildung), 31–33.

Für Beispiele von Wirkungsbetrachtungen in der Bildungsberatung zeigt der Beitrag drei wesentlich unterschiedliche Zugänge auf. Sie nehmen unterschiedliche Gestalt an und verfolgen auch unterschiedliche Zwecke. Diese lassen sich in folgenden Arten finden: wissenschaftliche Untersuchungen oder evaluative Verlaufsstudien, wie auch Festlegungen und Beobachtungen von Wirkzielen aus der Perspektive professionellen Handelns oder des Qualitätsmanagements, sowie als Zugänge, die auf eine wirkungsorientierte Steuerung auf überinstitutioneller Ebene abzielen. Im Beitrag werden diese in aller Kürze dargestellt und ausgewählte Beispiele zu diesen drei Kategorien referiert. Online unter: http://files.adulteducation.at/uploads/brigitte_e/OVH_Magazin_04_2013_MAIL.pdf

BEITRÄGE IN WEITEREN MEDIEN (ZEITUNG, RUNDfunk ETC.) – SCIENCE TO PUBLIC

Schlögl, Peter. (2013) Arbeit-Lernen-Bildung. Berufliche Erstausbildung unter Innovationsdruck. Solidarität. Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt, 946 / Februar 2013, S. 12.

Schlögl, Peter. (2013) (Neu)erlich gelesen: »Beruf und Erziehung« von Anna Siemsen. In öibf (Hg.). Wissensbilanz 2012 (S. 39–40). Wien: öibf.

Schlögl, Peter. (2013) Es gibt zu denken ... »Vermessenheit«. In öibf (Hg.). Wissensbilanz 2012 (S. 16–17). Wien: öibf.

Schlögl, Peter. (2013) Kommentar der anderen. Die Diskussion um Fortbildung: Themenverfehlung! derstandard.at (11. Oktober 2013). Wien. Online unter: <http://derstandard.at/1381368369492/Die-Diskussion-um-Fortbildung-Themenverfehlung>

VORTRÄGE 2013

WISSENSCHAFTLICHE VORTRÄGE, KONFERENZBEITRÄGE

Schlögl, Peter: Ästhetik der Unabgeschlossenheit. Archäologie des Konzepts Lebenslanges Lernen. ÖFEB-Jahrestagung »Bildung im Zeitalter der Individualisierung«, 30. bis 31. Oktober 2013, Innsbruck

Gruber, Elke/Iller, Carola/Kastner, Monika/Schlögl, Peter: Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Symposium gemeinsam mit ÖFEB-Jahrestagung »Bildung im Zeitalter der Individualisierung«, 30. bis 31. Oktober 2013, Innsbruck

Löffler, Roland: Proposals for improving the vocational education and training in Austria, Transnational Forum EFFECT – »Matching Skills to Support Career Development«, 20. Juni 2013, Graz

Löffler, Roland: Lösungsansätze zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen im Burgenland. Fachbeitrag im Rahmen der 19. österreich-ungarischen Arbeitsmarktkonferenz in Schläining/Szombathely, 23. Mai 2013, Szombathely

Schlögl, Peter: Respondenz zum Vortrag von Peter Dehnbostel: Berufliche Kompetenzentwicklung als Konvergenz von Bildung und Ökonomie? Im Rahmen des Jour fixe Bildungstheorie/Bildungspraxis von Univ. Wien/IWK/Ring/VÖV, 23. Mai 2013, Wien

Lachmayr, Norbert: Ganztägige Schulformen, im Rahmen des Symposiums zum Nationalen Bildungsbericht Österreich 2012, eine Veranstaltung des BIFIE und IHS, 12. April 2013, Wien

Mayerl, Martin: IVET in Austria in the context of sustainable development. Minsk: Conference Vocational Education in the global context. 4. April 2013, Minsk

Mayerl, Martin: Antworten eines Berufsbildungsdelphis auf die demografischen Herausforderungen. Handlungsdruck und Innovationspotenziale im österreichischen System der dualen Ausbildung. Universität Duisburg-Essen: 17. Hochschultage berufliche Bildung »Arbeit der Zukunft – Zukunft der Arbeit«. 14. März 2013, Essen

Mayerl, Martin: Die Berufsreifeprüfung als ein österreichisches Modell zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und tertiärer Bildung? Fernausbildungskongress der Bundeswehr, 10. März 2013, Hamburg



»SCIENCE TO PROFESSIONALS«

Löffler, Roland: VET System in Austria and Youth Employment Policies, Study Visit italienischer BerufsschülerInnen und BerufsschullehrerInnen, 18. November 2013, Wien

Schlögl, Peter: Alles ist in Allem. Gegen die Verdummung durch Ungleichheit. Herbstakademie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft »Grundbildung für Erwachsene. Stärkung der Beteiligung statt Entmündigung«, 14. bis 16. November 2013, Weimar

Löffler, Roland: Dual VET System in Austria: Prospects, target groups, outcomes, im Rahmen des Learning Exchange: Apprenticeship Systems, eine Veranstaltung des BMASK, 7. November 2013, Wien

Wieser, Regine: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der dualen Ausbildung. Referat im Rahmen eines Workshops für die Bundesexpert/innengruppe »Burschen- und Mädchenbildung« (im Berufsschulwesen), 24. Oktober 2013, Wien

Schlögl, Peter: Dokumentation, externe Qualitätssicherung und Wirkungsorientierung anbieterneutraler Bildungsberatung in Österreich, Euroguidance-Fachtagung »Evidence Based Policy and Practice«, 21. Oktober 2013, Wien

Schlögl, Peter: Über das Wandeln in (noch) leeren Korridoren. Konzept zur Validierung non formal und informell erworbener Kompetenzen im österreichischen Qualifikationsrahmen, für die Arbeitsgruppe Validierung non formal und informell erworbene Kompetenzen des DGB, 18. Oktober 2013, Berlin

Schlögl, Peter: Qualitätssicherung in der Lehre. Fokus: Drop-Out-Vermeidung, Fachtagung im Rahmen der Messe »Jugend & Beruf«, 10. Oktober 2013, Wels

Löffler, Roland: Evaluation and Quality Assurance in Austrian VET, Adult Education and Guidance and Counselling. Study Visit griechischer BerufsschullehrerInnen, 29. August 2013, Wien

Schlögl, Peter: Lehr-Abbruch und LAP-Nichtantritt. Im Allgemeinen und im Besonderen hinsichtlich des Gastgewerbes. Im Rahmen des Sozialpartnerdialogs Oberösterreich, 19. Juni 2013, Linz

Löffler, Roland: Lernergebnisorientierte Formulierung und Zuordnung der Ausbildungen im Rahmen der Freiwilligenarbeit im Sozialbereich, Präsentation im Rahmen der Veranstaltung »Fit für NQR« - NQR und Lernergebnisorientierung im Non-Profit bzw. gemeinnützigen Bereich in der OeAD, 3. Juni 2013, Wien

Schlögl, Peter: Work-based Learning as an Element of the Educational System. The Austrian Case. Human Heritage and Competitiveness in Europe – European HRD Circle, 30. Mai – 1. Juni 2013, Lissabon

Wieser, Regine: Motivation von Jugendlichen in der betrieblichen Ausbildung. Präsentation im Rahmen der Veranstaltung »Voll motiviert: Ausbildungserfolg durch Ausbildungszufriedenheit« der AK Wien und des ÖGB, 8. Mai 2013, Wien

Schlögl, Peter: EQAVET – on a day-to-day level. The Austrian Example. Im Rahmen des ETUI-ETUC Joint Pedagogical Workshops »LLL, VET and the workers participation – focus on EQAVET«, 20. März 2013, Brüssel

Schlögl, Peter: NQR – Theorie und Praxis in Österreich. Forschungstag des AMS Österreich, 28. Februar 2013, Wien

»SCIENCE TO PUBLIC«

Schlögl, Peter: Lernergebnisse-Workload-Leistungspunkte: Gedanken und Ausblick zur 1. Österreichischen ECVET-Konferenz, 19. November 2013, Wien

Wieser, Regine: Junge Frauen in der Berufsausbildung – Mythen und Fakten. Impulsreferat bei der Veranstaltung »Karriere mit Lehre! Auch für Mädchen?« von AK und WK Wien, 18. März 2013, Wien

Löffler, Roland: Berufsbildung in Österreich: Daten, Fakten, Problemlagen, Vortrag im Rahmen der Tagung des Katholischen Familienverbandes Österreich, 8. März 2013, Wien

Mayerl, Martin: Dual VET system in Austria. Facts, Trends, Challenges. Expert Round Table »Promoting Work-Based Learning«. Europäisches Parlament. Brüssel, 5. März 2013, Brüssel

Der Pick-up in der Lichtung. Die tägliche Runde. Das Futter aus der Hütte. Grobe Maisstücke für die Keiler, feiner Maisbruch für die Frischlinge. Mit Kübel und Schaufel bringt er es aus. Im weiten Umkreis ausgestreut, um Streit zu vermeiden. Der Blick auf den Bestand. Ob eines humpelt oder verwundet ist? In der Ferne das Kreischen einer Motorsäge. Irgendwo ein Baumschneider im Kampf mit einem toten Ast. Dann wieder das Rauschen in den Bäumen, danach das Gurren, Schmatzen und Wühlen der Säue, das Quietschen der Kleinen. Die Rote rückt dicht an ihn heran und stürzt sich auf den Fraß.



WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN**NORBERT LACHMAYR**

- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen »empirische pädagogische Forschung« und »Berufs- und Erwachsenenbildung«
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

ROLAND LÖFFLER

- > Mitglied der Kerngruppe des »Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf« des AMS Österreich

PETER SCHLÖGL

- > Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung Austria für das österreichische Hochschulwesen (AQ Austria)
- > Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
- > Vorsitzender des Programmkomitees der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Stv.-Vorsitzender der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung, Mitglied des Vorstandes
- > Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- > Mitglied in der »Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung« für das Fach- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP
- > Gutachter (im Review-Verfahren) der Zeitschrift ‚REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung‘ herausgegeben vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.)
- > (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- > Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- > (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
- > Wissenschaftliche Begleitung der Steuerungsgruppe für den Nationalen Qualifikationsrahmen und der Strategiegruppe zur Integration des nicht formalen Lernens in den Nationalen Qualifikationsrahmen
- > Mitglied des Expert/inn/enforums zu internationalen Vergleichsstudie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) der Statistik Austria
- > Mitglied des Berufsbildungskomitees der Gewerkschaft ProGE

REGINE WIESER

- > Mitglied des Projektbeirats zur Panel-Studie »Übergänge von der Hauptschule in die Erwerbsarbeit« im Auftrag des BMASK
- > Mitglied des Fachbeirats Bildung und Kultur der Statistik Austria

2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit –, isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild komplexer Bildungswirklichkeiten zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und Praktiker/innen gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNERINNEN

- > 3s Unternehmensberatung, Wien: www.3s.co.at
- > Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, Universität Klagenfurt: www.ifeb.uni-klu.ac.at
- > abz*austria, Wien: www.abzaustria.at
- > ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung: www.arqa-vet.at
- > bfw – Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland: www.bfw.de
- > bfz Tschechien, Cheb, Tschechien: www.bfz.cz
- > bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang: www.bifeb.at
- > bfi – Berufsförderungsinstitut, Wien: www.bfi.at
- > BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Salzburg: www.bifie.at
- > Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland: www.bibb.de
- > Centro Italiano Opere Femminili Salesiane Formazione Professionale, Rom, Italien: www.ciofs-fp.org
- > Cofora BV, Niederlande
- > Coleg Cambria, Wrexham, Vereinigtes Königreich: www.cambria.ac.uk
- > Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland: www.telekom.com
- > ECAP Consulenze s.r.l., Zürich, Schweiz
- > EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz: www.ehb-schweiz.ch
- > EQUI – Institut für Höhere Studien, Wien: www.equ.at
- > ETUCE – European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien: http://etuce.homestead.com/ETUCE_en.html
- > ETUI – European Trade Union Institute / European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien: www.etui.org
- > Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH, Nürnberg, Deutschland: www.f-bb.de
- > Fundación Tripartita para la formación en el Empleo: www.fundaciontripartita.org
- > GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland: www.gew.de
- > Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr: www.htl-steyr.ac.at
- > IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz: www.ibe.co.at
- > IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien: www.ibw.at
- > IDEAS – IDEAS Institute, Dublin, Irland: www.ideasinstitute.ie

- > IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien: www.ifes.es
- > IGM – IG Metall, Frankfurt, Deutschland: www.igmetall.de
- > IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien: www.impulse.at
- > in between – Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Wien: www.in-between.or.at
- > INAP – International Network on Innovative Apprenticeship: www.inap.uni-bremen.de/
- > Institut für Berufs- und Weiterbildung / Fachgebiet Wirtschaftspädagogik / Berufliche Aus- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland: www.uni-due.de/biwi/bawb/
- > Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck: www.uibk.ac.at/iezw
- > Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz: www.jku.at/soz
- > Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz, <http://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de>
- > k.o.s GmbH – Koordinierungsstelle Qualität, Berlin, Deutschland: www.kos-qualitaet.de
- > KOWEziU – Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen: www.koweziu.edu.pl
- > KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien: www.konfederacija-sjs.si
- > KZZM – Konfederacja Związków Zawodowych Me-talowców w Polsce, Warschau, Polen
- > L&R Social Research, Wien: www.lrsocialresearch.at
- > Liceo Classico Vivona, Rom, Italien: www.liceovivona.it
- > LITMETAL – Unification of Lithuanian Metalworkers' Trade Union, Litauen
- > Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien: www.lebenslanges-lernen.at
- > nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland: www.forum-beratung.de
- > ÖAD (Österreichische Austauschdienst-) Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien: www.oead.at
- > ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz: www.oefeb.at
- > ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien: www.oegb.at
- > ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien: www.oieb.at
- > ÖSB Consulting GmbH, Wien: www.oesb.at
- > Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien: www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk
- > PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien: www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa/
- > Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien: www.pro-spect.at
- > Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien: <http://ring.bildungswerke.at>
- > SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK: www.sccb.ac.uk
- > Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland: www.berlin.de/sen/arbeit/besch-impulse/weiterbildung/index.html
- > SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien: www.sora.at
- > UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien: www.ugt-pv.es/cms
- > VASAS Szakszervezeti Szövetség / Hungarian metalworkers' Federation, Budapest, Hungary
- > Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien
- > VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Wien: www.voegb.at
- > waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien: www.waff.at
- > WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien
- > ZNP – Związek Nauczycielstwa Polskiego (Polish Teachers' Union – ZNP Central Committee), Warschau, Polen: www.znp.edu.pl

3. KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

Schlüsselkennzahlen I	Wert	Wert	Wert	Ziel
Menschen und intellektuelles Vermögen	2011	2012	2013	2014
Menschen				
Zahl der Mitarbeiter/innen	9	10	11	=
... davon Frauen	5	6	7	=
... davon wissenschaftliche MA	7	8	8	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	12.416	13.358	14.710	=
Intellektuelles Vermögen				
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	7	7	7	=
einschl. Erfahrung der MAInnen (Jahre)	206	198	234	▲
Berufliche Weiterbildungstage	23	23	56	=
Wirkung				
Anzahl an Publikationen	13	22	10	▲
Vorträge von Mitarbeiter/innen	25	19	27	▼
Anzahl laufender F&E-Projekte	49	43	39	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	30	21	25	▲
Beziehung zu Auftrag- und Fördergeber (BK1)				
Anzahl Auftrag- und Fördergeber	23	25	21	=
Anzahl der neuen Auf	8	5	5	=
Beziehungen zu externen Mitarbeiter/innen (BK2)				
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	8	15	7	=
Pool Reviewer/innen	19	25	24	=
Beziehungen zu Kooperationspartnern (BK4)				
Anzahl F&E-Partner	69	55	46	▲
davon national	29	25	27	=
davon international	40	24	19	▲
davon tertiäre Einrichtungen	10	6	5	▲
davon außeruniv. Forschung	11	18	19	=
Beziehungen zur allg. und wissenschaftlichen Öffentlichkeit (BK3)				
Funktionen und Vertretungsaufgaben	10	14	11	=
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	5	5	5	▲
Informationstechnik und dokumentiertes Wissen (Wissensdokumentation) (SK4)				
Anzahl der Projektberichte	21	20	20	=
Weitere Produkte (Websites etc.)	4	4	4	=
Bibliotheksbestand	4.491	4.579	4.580	▲
Ergebnisse				
Anzahl abgeschlossener F&E-Projekte	23	24	17	▲
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	4	26	41	▲

FAZIT

Das Arbeitsjahr 2013 zeichnet sich rückblickend dadurch aus, dass neben der weiter anhaltend intensiven Projektumsetzung zwei weitere Teilbereiche der Institutsarbeit umfangreich bearbeitet wurden. Dies waren Vorbereitungen von Publikationstätigkeit (die wesentlich erst 2014 erfolgen) einerseits und die Erweiterung der Aktivitäten der Qualitätstestierungen im Weiterbildungs- und Bildungsberatungsbereich im Rahmen der Verfahren der externen Qualitätssicherung, die am Institut durchgeführt werden. Dieses Aktivitätsfeld der Qualitäts-Zertifizierungen, die sowohl für Bildungsberatungseinrichtungen (österreichweit, seit 2008) als auch Weiterbildungsanbieter (für Wien, seit 2011) erfolgt, hat sich im Jahr 2013 weiter verdichtet und macht mittlerweile einen nicht mehr wegzudenkenden Teil der Institutsarbeit aus. Die mit solchen Aktivitäten verbundenen vielfältigen schriftlichen wie mündlichen Kommunikationsaufwände sind fixer Bestandteil der Arbeit geworden.

Die wenngleich leicht rückläufige Zahl an Projekten, die im Laufe des Berichtsjahres bearbeitet werden (aber immer noch 39 im Laufe des Berichtsjahres) und die weiterhin erfreulich hohe Zahl an operativen Partnerorganisationen zeigen die inhaltliche Breite der Arbeiten auf und deuten die Komplexität des Multi-Projekt-Managements in einem quantitativ überschaubaren Team an. Dies ist nur durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie eine relative Stabilität bei gleichzeitiger Flexibilität im Institutsteam zu gewährleisten. Die Steigerung der Weiterbildungsaktivitäten versucht dies zu unterstützen. Neben der wissenschaftlichen Umsetzung sind die Projektmanagementaufgaben der Projektleitungen und auch die administrativen Abläufe und die Aufgaben der Projektassistenz ein Schlüssel zu kontinuierlicher Leistungsfähigkeit. Hier steht mit der Intensivierung der Archivarbeiten auch ein Zukunftsprojekt im Raum, für das die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen wurden. Schränke, die Raum schaffen, sowie Software, die Raum für formale und inhaltliche Erschließung der mittlerweile nahezu 2000 Projekte des Institutes bietet.

Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist gegenüber den Vorjahren weiter angestiegen und hat den bisher höchsten Wert seit zehn Jahren von 2010 wieder erreicht. Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts blieb erfreulich hoch und durch diese Vielfalt an Einrichtungen, mit denen Forschungs- und Entwicklungsprojekte entwickelt und/oder umgesetzt werden, ist ein hoher Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit möglich. Ausbaufähig ist künftig weiterhin der Anteil an Fördermitteln aus wissenschaftlichen Fonds. Die Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Monografien und Zeitschriftenbeiträge sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit haben 2013 ein hohes Niveau gehalten. Auch wurden aus Projekten mehrere Fachveröffentlichungen und eine Vielzahl an Vorträgen erarbeitet, was durch die ausschließliche Projektfinanzierung des Instituts einen praktikablen Weg darstellt, Wissensgenerierung, Wissensverbreitung und die finanzielle Bedeckung zu vereinbaren.

Weiterhin zahlreiche nationale und auch internationale Vorträge und Einladungen bzw. Nominierungen für Expert/inn/enarbeitsgruppen, Beiräte oder Gremien sind zu verzeichnen und unterstreichen die Wahrnehmung und Akzeptanz der fachlichen Expertise der Mitarbeiter/innen. In Summe lässt sich für 2013 der positive Befund abgeben und ablesen, dass es gelungen ist, zentrale Ziele der Institutsarbeit (neues Wissen und relevante Daten für Wissenschaft, Politik und Beratung zu erarbeiten) zu erreichen. Die aktuellen Herausforderungen mit auslaufenden Förderprogrammen (Programm Lebenslanges Lernen, ESF-Förderperiode u. a.) stellten 2013 ein schwieriges Umfeld dar, aber die breiten Grundlagen der Institutsarbeit sowie die gute Vernetzung bieten hier Stabilität.

4. ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Von seiner Gründung im Jahr 1970 an hat sich das öibf mit einem weiten Spektrum von Forschungsfragen auseinandergesetzt, das gleichermaßen von den gesellschaftlichen Entwicklungen, den Interessenlagen der beauftragenden Organisationen und dem wissenschaftlichen Anspruch der Mitarbeiter/innen geprägt war. Ein Blick auf die Tätigkeiten des Institutes in den Jahren 1973, 1983, 1993 und 2003 zeigt einerseits, wie sehr die Forschungsfelder der jeweiligen Perioden von den damals aktuellen Diskussionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt waren, verdeutlicht aber andererseits, dass zentrale Fragestellungen über die Jahrzehnte hinweg maßgeblich die Forschungsaktivitäten bestimmt haben. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht vielmehr, wesentliche Forschungsstränge der ausgewählten Jahre darzustellen.

Neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für die Arbeitsmarktverwaltung (z. B. Beruflexikon, berufskundliche Unterlagen für kaufmännische Lehrberufe) wie auch für den multimedialen Einsatz (Beruf aktuell – TV-Berufsinformationen) standen 1973, dem dritten Jahr der operativen Tätigkeit des Institutes, der Übergang von (schulischer) Erstausbildung in die universitäre Ausbildung bzw. auf den Arbeitsmarkt sowie die dafür notwendige Beratung im Zentrum der Aktivitäten des Institutes. Studien im Auftrag des Wissenschaftsministeriums beschäftigten sich mit der »Berufs- und Studienwahl von Maturanten« und den »Berufsaussichten von Akademiker/innen«. Bezugnehmend darauf spielten auch Fragen des Zusammenhangs von wirtschaftlicher und regionaler Entwicklung und dem Ausbildungsverhalten eine Rolle (»Wirtschaftsentwicklung und Berufsausbildung« und »Bevölkerungsverlust in wirtschaftlichen Randlagen«). Bereits 1973 wurden Eltern als wichtige Stakeholder im Zusammenhang mit den Berufswegentscheidungen ihrer Kinder (»Elternzeitung der Berufsberatung«), aber auch die Bedeutung qualitativvoller Ausbildung in Schule und Betrieb erkannt (»Innovationsbereitschaft von Lehrern in Schulversuchen«, »Betrieblicher Ausbildungsplan«). Bereits Jahrzehnte vor Etablierung des Life Long Learning-Ansatzes maß das öibf der Erwachsenenbildung große Bedeutung zu, was sich im Generalthema der 3. Wissenschaftlichen Jahrestagung des Institutes (3. Weltkonferenz über Erwachsenenbildung) widerspiegelte.

Im Jahr 1983 bildete die Situation Jugendlicher einen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten des Institutes. Neben Analysen und Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes für Lehrlinge setzte sich das Institut mit neuen Technologien in der Lehrlingsausbildung auseinander, befasste sich aber auch mit Fragen der Jugendkultur (»Jugendkultur als Alternative«), unterstützte Interessenvertretungen in ihrer Jugendarbeit (Mitarbeit an der Broschüre »Die Zukunft in den Griff bekommen« der Österreichischen Gewerkschaftsjugend), analysierte die Situation von Jugendlichen ohne Berufsbildung und widmete die 11. Wissenschaftliche Jahrestagung dem Thema »Jugend der 80er Jahre – Bildungssituation und Arbeitsmarkt«. Weitere Zielgruppen im Fokus der Forschungsaktivitäten bildeten Behinderte und Arbeitslose (»Der österreichische Behindertenarbeitsmarkt. Interpretationen seiner Erscheinungsformen vor dem Hintergrund gängiger Arbeitsmarkttheorien«, »Lebensweise von Arbeitslosen mit besonderer Berücksichtigung der Mediennutzung«). Ergänzt wurde die Palette an Forschungsthemen durch Arbeiten zur künftigen Arbeitsmarktentwicklung bei Facharbeiter/innen, zur betrieblichen Weiterbildung von Facharbeitern in der Industrie und zur beruflichen Bildung im österreichischen Bundesheer.

Berufliche Aus- und Weiterbildung stand auch im Fokus der Forschungsaktivitäten des Institutes im Jahr 1993. Neben Entwicklungsprojekten zu »Realisierungsmöglichkeiten für eine zwischenbetriebliche Aus- und Weiterbildung« bzw. Modellentwicklungen für ein Verbundsystem in der Aus- und Weiterbildung widmete sich das Institut der Ausbildung der Ausbilder (»Ausbildung der Ausbilder – Neue Anforderungen an die Berufsbildung. Neues Lernen im Betrieb – Materialien zur Ausbilder- und Weiterbildung in Österreich und Deutschland«, 4. Europäischer Weiterbildungskongress – Eurotrain for Training) sowie bildungssystematischen Überlegungen zur Neukonzeption des Polytechnischen Lehrganges (»PL 2000«). Ein zentrales Wirkungsfeld des Institutes bildete die Bereitstellung und Aktualisierung berufskundlicher Informationen für das Bundesministerium für soziale Verwaltung (»Umstrukturierung, Aktualisierung und Neuerstellung der berufskundlichen Unterlagen 1992/93«, »Weiterbildung – Lehrberufe«, »Verdienstmöglichkeiten/Entlohnung in den 60 häufigsten Lehrberufen«, »Lehrberufsliste – verwandte Lehrberufe«, »Ausbildungsverordnungen für Lehrberufe«, »Adaption der vom ÖIBF erstellten berufskundlichen Unterlagen für Berufsinformationszentren (BIZ)«, »Laufende Aktualisierung des Automationsunterstützten Lehrberufslexikons ALLEX«, »Berufslexikon 2 – Berufsmöglichkeiten für BMS-Absolventen«).

Im Lichte der zunehmenden Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens spielte die Erwachsenenbildung im Jahr 2003 eine zentrale Rolle für die Forschungstätigkeit des Institutes. Neben theoretischer Grundlagenforschung (»Erwachsenenbildung im Wandel. Theoretische Aspekte und Praxiserfahrungen zu Individualisierung und Selbststeuerung«) und nationaler und internationaler Berichterstattung (»Erwachsenenbildung in Österreich, Hintergrundbericht zum OECD-Bericht«) befasste sich das Institut mit Qualitätskriterien der Erwachsenenbildung (»ONLINE-Katalog für Qualitätskriterien von Angeboten der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung«), Handreichungen für Weiterbildungsinteressierte (»Wo geht's hier zum »richtigen« Kurs? Entscheidungshilfen für die Auswahl eines Kursangebots in der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung«) und Networking im Bereich der Erwachsenenbildung (»Open Network for generating Efficient Structures in Tutoring and Adult Education Performance«, »Fragebogenerstellung Internet CEDEFOP Training of Trainers Network«), ein Bereich, der bis heute ein wichtiges Element der Institutstätigkeit darstellt. Die Aktivitäten des Institutes im neuen Jahrtausend waren von einer immer stärkeren Internationalisierung geprägt (Arbeiten zum REFERNET), in methodischer Hinsicht von der Hinwendung zu Monitoring- und Evaluationsaufgaben. Das Spektrum der Evaluationen im Jahr 2003 reichte von der Evaluierung von Einzelmaßnahmen (Evaluierung des AK-Bildungsgutscheins, Evaluierung Lehrgänge 2. Bildungsweg mit Fernstudienelementen ELOPA III) bis zur Evaluierung ganzer Maßnahmenpakete und Programme (Kursevaluierung für das AMS Wien Landesgeschäftsstelle, Länderberichte zu den Zwischenevaluierungen der Programme SOKRATES und LEONARDO). Daneben rückte die Hochschulbildung als Forschungsbereich wieder mehr in den Fokus der Aktivitäten des Institutes (»Innovation und Hochschulbildung«, Sekundäranalysen zur Studienwahl).

Roland Löffler

5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem »intellektuellen Vermögen«, den »Ergebnissen« und der »Wirkung«.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten – unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung – dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und zielt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden »Intellektuelles Vermögen« und »Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)« betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) stellte 2008 im Rahmen der Initiative »Fit für den Wissenswettbewerb« die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständigen intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt »Wissensbilanz – Made in Germany« vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben.



Ob sie den Ausweis sehen dürfe? Ein Konsulatsmitarbeiter kommt aus dem Gebäude. Er lächelt ihr zu. Nein, sagte sie, es sei nicht verboten, ein Foto zu schießen. Sie müsse bloß die Personalien aufnehmen. Eine Botschaftsangestellte, der Rock beige, cremefarbene Bluse, haselnussbraune Stöckelschuhe, geht hinein. Die Polizistin nickt ihr zu. Ungern sei sie in der Kabine. Drinnen sei es stickig. Erinnere sie an Telefonhütten vergangener Tage. Nur wenn es schütete, dann sei es ihr Aquarium, dann prassle das Wasser von außen gegen die Scheiben. – Sie steht vor dem Tor. – Sie geht eine Runde.

6. ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2013

Proinger, Judith: Unterstützungsleistungen für Peer Review in QIBB, im Auftrag des OeAD/Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung (arqa-vet), 2010–2013
öibf Projekt-Nr. 10/16

Schlögl, Peter / Irmer, Manon / Pöllauer, Wolfgang: Guidance Dialog – Bessere Chancen in Bildung und Beruf durch Beratung, Europäisches Kooperationsprojekt im Programm Lebenslanges Lernen (LLP), Aufruf EACEA/10/2010, Querschnittsprogramm Hauptaktivität 1: Politische Zusammenarbeit und Innovation, Koordination Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, 2011–2013
öibf Projekt-Nr. 11/02

Schlögl, Peter / Wieser, Regine / Irmer, Manon: Qualifizierung als Weg zur Qualität: Zertifizierung von Personen mit Funktionen innerhalb von Qualitätsmanagementsystemen in der beruflichen Erstausbildung sowie in der Erwachsenenbildung (VET CERT), LLP-LdV-Projekt (EQAVET-Call), Koordination Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung (arqa-vet), 2011–13
öibf Projekt-Nr. 11/05

Schlögl, Peter / Stock, Michaela / Slepcevic-Zach, Peter / Decker, Karin: Leitfaden: Kompetenzorientierter Unterricht. Metalltechnik. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, 2011-13
öibf Projekt-Nr. 11/20

Schlögl, Peter / Stock, Michaela / Slepcevic-Zach, Peter / Decker, Karin: Leitfaden: Kompetenzorientierter Unterricht. Bürokaufmann/-frau. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, 2011–13
öibf Projekt-Nr. 11/26

Schlögl, Peter: Redaktionsarbeiten zur Unterstützung des BMASK im Rahmen der Task Force LLL:2020, im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2012–2013
öibf Projekt-Nr. 12/04

Lachmayr, Norbert / Löffler, Roland / Bilgili, Marcel / Goldberger, Maria: »Arbeitsmarktintegration von AbsolventInnen der integrativen Berufsausbildung in Tirol«. Im Auftrag der AK Tirol und des AMS Tirol
öibf Projekt-Nr. 12/08

Löffler, Roland / Mayerl, Martin / Bliem, Wolfgang / Grün, Gabriele: Fokusgruppen mit ArbeitnehmerInnen und Arbeitssuchenden zu thematischen Schwerpunkten. Ergänzende Erhebungen im Zuge der Aktivitäten des »Standing Committee on New Skills«. Im Auftrag des Arbeitmarktservice Österreich
öibf Projekt-Nr. 12/11

Löffler, Roland / Weiss, Silvia / Gruber, Benjamin / Steininger, Andreas: Evaluierung des AMS-Programmes »New Skills«. Im Auftrag des Arbeitmarktservice Österreich.
öibf Projekt-Nr. 12/12

Schlögl, Peter / Mayerl, Martin: Kompetenzorientierung in der Lehrausbildung. Potenziale und Herausforderungen für den Qualitätsdiskurs und das österreichische Berufsbildungsrecht. Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2012–13
öibf Projekt-Nr. 12/14

Löffler, Roland / Steininger, Andreas: Arbeitsbedingungen in Pflege- und Sozialbetreuungsberufen in Tirol. Qualitative Folgestudie »Verweildauer in Pflegeberufen«. Im Auftrag der Arbeitsmarktförderung Tirol GmbH
öibf Projekt-Nr. 12/19

Schlögl, Peter / Mayerl, Martin: Hintergrundmaterialien für den ÖGJ Leitantrag 2013, 2013
öibf Projekt-Nr. 13/05

Löffler, Roland / Irmer, Manon: Bedarfserschließung zu Bildungsberatungsleistungen für Erwachsene. Im Auftrag der Bildungsberatung Wien
öibf Projekt-Nr. 13/06

Lachmayr, Norbert / Mayerl, Martin / Häntschel, Gregor: Anrechnungspraxis von technischen, kaufmännischen und human-beruflichen BHS-Abschlüssen im hochschulischen Sektor. Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
öibf Projekt-Nr. 13/07

Lachmayr, Norbert: Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbes 2013 für kaufmännische Lehrberufe und berufsbildende Vollzeitschulen. Im Auftrag der Fachausschüsse der GPA-DJP und der AK Wien
öibf Projekt-Nr. 13/11

Lachmayr, Norbert: Wiener Berufswettbewerb für kaufmännische Lehrberufe und berufsbildende Vollzeitschulen im Vergleichszeitraum 2003–2013. Im Auftrag der Fachausschüsse der GPA-DJP und der AK Wien
öibf Projekt-Nr. 13/12

Lachmayr, Norbert / Löffler, Roland / Steininger, Andreas: Bedarf und Akzeptanz zum Akkreditierungsantrag für den FH-Masterstudiengang »Case Management & medizinische Dokumentation« der FH Burgenland. Im Auftrag der FH Burgenland
öibf Projekt-Nr. 13/16

WEBSITES DES ÖIBF ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG**www.oeibf.at**

Institutsweltweite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.checklist-weiterbildung.at

Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

www.oeibf.at/wiencert

Die »wien-cert«-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net

Die Website »Peer Review in European VET« dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten »Peer Review in der beruflichen Erstausbildung«, »Peer Review Extended«, »Peer Review Extended II« und »Peer Review Impact« und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxen, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE, BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER IN DIE AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR

abf austria: **www.abf-austria.at**

bib atlas: **www.bib-atlas.at**

bib wiki: **www.bibwiki.at**

Erste Hilfe für Arbeitnehmervertreter/innen in Bildungsfragen: **http://bildungsmachtzukunft.at**

Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung: **www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk**

Guidance Dialogue-Projektwebsite: **www.guidance-dialogue.eu**

Jobs4girls: **www.jobs4girls.at**

Kursförderung: **www.kursfoerderung.at**

Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung:

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

PIN (Projektwebsite): **www.eqf-pin.eu**

ReferNet: **www.refernet.at**

Role Models: **www.rolemodels.at**

vet cert Projektseite: **www.vet-cert.at**

LITERATUR

Aristoteles. (1984) *Metaphysik.* Stuttgart: Reclam Universalbibliothek.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Ed.). (2008) *Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz.* Berlin: BMWi.

Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen, PE-CONS 3662/07 C.F.R. (2008).

Engler, Bernd. (2007) Vorwort. In A. te Heesen & A. Michels (Hrsg.), *auf\zu Der Schrank in den Wissenschaften* (S. 7). Berlin: Akademie Verlag.

Erpenbeck, John / Rosenstiel, Lutz v. (2007) Einführung. In J. Erpenbeck & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage., S. XVII–XLVI). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Faulstich, Peter. (2002) Verteidigung von »Bildung« gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern. In E. Nuissl, C. Schiersmann / H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (Bd. Report Nr. 49, S. 15–25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Fink, Eugen. (1960) *Menschenbildung und Schulplanung. Material und Nachrichtendienst der Arb.Gemeinschaft dtsh. Lehrerverbände, (Sondernummer Juni 1960), 19ff.*

Geißler, Karlheinz / Orthey, Frank Michael. (1993) Schlüsselqualifikationen. Paradoxe Konjunktur eines Suchbegriffs der Modernisierung. *Grundlagen der Weiterbildung Zeitschrift*, 3-1993, S. 154–156.

Geißler, Karlheinz A. / Orthey, Frank Michael. (2002) Kompetenz: Ein Begriff für das verwertbare Ungefähre. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (S. 69–79). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Gruber, Elke / Schlögl, Peter. (2011) Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. *MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).*

Habermas, Jürgen. (1970) Pädagogischer »Optimismus« vor Gericht einer pessimistischen Anthropologie. Schelskys Bedenken zur Schulreform. In *Arbeit, Erkenntnis, Fortschritt. Aufsätze 1954-1970* (Bd. 10, S. 181–218). Amsterdam: de Munter.

Kob, Janpeter. (1959) Die Rollenproblematik des Lehrerberufs. Die Erzieherrolle im Selbstverständnis des Lehrers und in den Erwartungen der Eltern. In P. Heintz (Hrsg.), *Soziologie der Schule* (S. 91–107). Köln: Westdeutscher Verlag.

Mauthner, Fritz. (1924 [1910]) *Raum.* In Mauthner, Fritz. *Rationalismus bis Zweck. Wörterbuch der Philosophie. Neue Beiträge zu einer Kritik der Sprache* (Bd. 3, S. 6–20). Leipzig: Felix Meiner.

Mertens, Dieter. (1974) Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. *MittAB* 1, 36-43.

Regitnig-Tillian, Norbert. (2013) Jeder macht Fehler! Hohe Luft. *Philosophie-Zeitschrift*, (6/2013), 76–80.

Rützel, Josef. (2007) Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? *Berufsbildung*, 61. Jahrgang/Heft 103/104.

Schelsky, Helmut. (1957) *Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft.* Würzburg: Werkbund-Verlag.

Schelsky, Helmut. (1961) *Anpassung oder Widerstand? Soziologische Bedenken zur Schulreform.* Heidelberg: Quelle & Meyer.

Schlattau, Evamaria. (2006) *Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements* (Vol. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.



Letztlich ist alles eine Frage der Einstellung. Das Wesentliche sollte erleuchtet sein. Sie hatte die Scheinwerfer aufgestellt, hatte den Hintergrund ausgekleidet, hatte Widerschein und Schattenwurf bedacht, hatte den Weißabgleich im Auge, doch es war ein Kreuz mit diesem Kruzifix und seit Stunden mühte sie sich um einen satten Glanz, um die passende Farbwärme und um Klarheit. Die Kamera ist aufgebaut und kalibriert. Gleich wird sie sich über den Monitor beugen und zum Kabelauslöser greifen. Hernach die Jause und die digitale Nachbearbeitung des Abbilds. Bald – und dann ist es vollbracht.

NACHWORT

Café Prückel, Montag, später Nachmittag. Bis auf den letzten Tisch voll. Der Kellner bringt mir noch einen Sommerspritzer. Doron beißt in sein Schnitzel, schaut uns aufmerksam an. »Es geht um Arbeit, auch wenn die eigentliche Arbeit nicht zu sehen ist«, sagt Antonio. »Der Mensch soll in den Raum hineingedacht werden,« füge ich dem hinzu. Doron kaut skeptisch. Währenddessen bezahlt Antonio heimlich die Rechnung.

An der Peripherie, wo die Stadt schon auseinanderfranst. Für das letzte Stück musste ich ein Taxi nehmen. »Viel Spaß!«, wünscht mir der Fahrer schelmisch, als ich das Stativ vom Rücksitz nehme. Mit einem elektrischen Summen lässt mich das Gebäude hinein. Auf dem Gang streifen lange Fingernägel meinen Arm. Nur in den belegten Zimmern sind die Betten bezogen. Eine Mollige mit blondierter Dauerwelle lässt mir ausrichten, ich sei ihr Typ.

Die Seniorchefin und ihr Enkelsohn wohnen allein auf dem riesigen Schotterwerk. Sie ist über neunzig und er inzwischen Geschäftsführer. Eine Torte hat sie mir backen lassen. Sie erinnert sich, wie ich hier noch im Kinderwagen herumgeführt wurde. Jetzt fährt mich der Enkel im Auto durchs Geröll. Überall eine feine Staubschicht. Deshalb hat das Haus kein Schwimmbad, obwohl Platz genug wäre. Dafür einen Weinkeller, aus dem blanken Fels gehauen.

Doron ruft mich an. Liest mir enthusiastisch die Sätze vor, die ihm zu meinen Fotos eingefallen sind. In den Wasserwerken stapfen Schulklassen durch die Pfützen. Eine rot-gelbe Krake huscht durch die Druckerei, vom Menschen dirigiert. Bei Regen verwandelt sich eine winzige Wachstube in ein U-Boot. Verfasst hat er die Texte vermutlich am langen Esstisch in seiner Wohnung. Antonio designt in seinem Büro, in dem jede Wand mit Kunst behangen ist. Und mein Arbeitsplatz ist dort, wo ich gerade fotografiere.

Ronnie Niedermeyer

Wien, Mai 2014



Routine am Schlachtband. Das Ausnehmen der Tiere, die, eins nach dem anderen, erst in die Tötungsbox gezwängt, mit der Zange betäubt, in den Hals gestochen, ins Brühbad getaucht, durch die Enthaarungsmaschine gewalzt wurden. Danach je ein Haken durch die Sehnen der Hinterbeine. Jede Sau ausgepreizt, kopfüber gehängt. Der Längsschnitt vorne, und einer mit Schlächterschürze holt die Innereien, ein weiterer das Gedärm heraus. Dann die Fleischuntersuchung durch den Tierarzt; der heilt hier kein Schwein mehr. Die Säge kreischt. Das Halbieren der Kadaver. Überall Blut und Kot. Das wird weggespritzt.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Margaretenstr. 166, 2. Stock, 1050 Wien
T +43-(0)1-310 33 34
F +43-(0)1-319 77 72
E: oeibf@oeibf.at
www.oeibf.at
ZVR-Zahl: 718743404

Konzept und Gestaltung: [studioQ](http://www.studioq.at), www.studioq.at
Fotografie: Ronnie Niedermeyer, www.rn.co.at
Texte zu den Fotografien: Doron Rabinovici, www.rabinovici.at



Die Wissensbilanz 2013 des öibf entspricht dem Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme Druckprodukte (UZ 24), Gras! FairPrint, UW-Nr. 715

»... derjenige, der das Leierspielen lernt, lernt leierspielen, indem er auf der Leier spielt. [...] Also leuchtet es [...] ein, dass die Verwirklichung [...] früher ist als das Vermögen.«

ARISTOTELES MET. IX, 8, 1049B U. 1050B